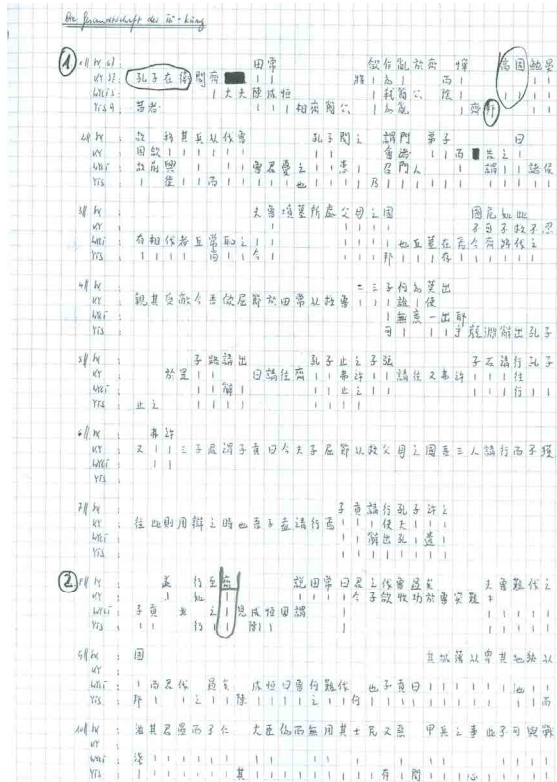


# China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 1001

1. April 2015



## Abschied von Papieren

Natürlich, unter dem Oberbegriff „Papiere“ läßt sich viel zusammenfassen, und seit Jahren trenne ich mich von Papieren unterschiedlicher Art. Manchmal aber – unlängst freute ich mich, daß solche Papiere unvermutet wieder auftauchten: frühe Aufzeichnungen für eine sinologische Arbeit, die ich längst geschrieben hatte – nicht im Sinne des Freiherrn von Guttenberg, eines Merkel-Konkurrenten, und der Merkel-Vertrauten Schavan, sondern ganz gegenteilig im Sinne eines Verzichts.

In den vergangenen Jahren, verstärkt in den letzten Monaten habe ich eine Fülle von solchen alten Arbeitspapieren beziehungsweise erarbeiteten Papieren nach kurzen Blicken auf sie in den Papierkorb befördert. Ein ähnliches Geschick ist vielen weiteren Papieren beschieden. Indes, gerade warnte mich das abgebildete Papier davor, hierbei allzu berserkerhaft vorzugehen. Ich meinte nämlich, dieses Papier längst beseitigt zu haben – und gerade jetzt kann ich es gut gebrauchen, für einen langen Aufsatz:

Die abgebildete Seite gehört zu einer Folge von mehr als zehn Blättern, die sich äußerlich ähneln. Leicht erkennbar ist, daß auf dieser Seite Textblöcke stehen, die jeweils vier Zeilen mit chinesischen Schriftzeichen umfassen. Nicht sehr schön sind diese geschrieben, doch als solche erkenntlich. Öfter sind jedoch statt der Schriftzeichen senkrechte Striche oder Lücken zu erkennen.

Solche und ähnliche Wiedergaben von Texten gehören zu den handwerklichen Übungen eines Wissenschaftlers, der mehrere Versionen des gleichen Textes vergleichen will. So etwas ist ja häufig notwendig oder ratsam, und eine von vielen Fragen, die sich durch solche Vergleiche beantworten lassen, ist: Welche Textversion ist die älteste? Welche hat von welcher abgeschrieben? – Die chinesische kulturelle Tradition hat nämlich im Hinblick auf das Abschreiben eine ganz eigene Kultur ausgebildet, die eine Fülle von Formen des Abschreibens und verwandter Techniken des Schreibens legitimiert hat. Natürlich haben die mit dem faulen Abschreiben bei akademischen Examensarbeiten an deutschen Universitäten nichts zu tun., sondern sind subtiler.

Bei einem Textvergleich wie dem oben abgebildeten ist schließlich leicht erkennbar, wer von wem abgeschrieben hat. Niemand soll jedoch denken, daß solch eine Seite, die hier hübsch ordentlich aussieht, auch leicht zusammengestellt werden kann.

Manchmal formulieren Texte, die abschreiben, naturgemäß ganz ähnlich wie die abgeschrieben: „parallel“ ist der Fachausdruck dafür. Und durch die Schriftzeichen läßt sich so etwas auch gut und übersichtlich darstellen. Manchmal lassen die Abschreiber aber auch etwas aus oder fügen etwas hinzu. Ferner passiert natürlich immer wieder, daß der Abschreibende nicht nur eine Quelle als Vorlage hatte sondern zwei oder gar drei Quellen, die er in seinem Text „zusammenzog“, kontaminierte, wie das heißt.

Die Darstellung solcher Gegebenheiten in übersichtlicher Form erfordert dann einige Zeit und öfter die Verwendung mehrerer Farben. Mehrmals ausgeschrieben werden muß ein solcher Vergleich, bevor er tatsächlich übersichtlich ist und ausgewertet werden kann. Das ist eine lästige und mühsame Arbeit!

Jeder Leser dieser Notiz wird verstehen, daß ich mich über die Neuentdeckung dieses Textvergleichs freute. Ich hatte ihn vor ungefähr vierzig Jahren vorgenommen, als ich mich dafür interessierte, wie diese vier Texte zusammenhingen, welcher von welchem abgeschrieben habe. Aber diese Abhängigkeiten interessieren mich nicht mehr. Vielmehr: Es muß eine fünfte Version dieses Textes geben! Wie sie beschaffen war und wo sie steht, das lohnt wohl einen Aufsatz.